



Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. (gegründet 1897)
Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

„Monatsversammlung“ am 19.03.2021, 19 Uhr
als Online-Vortrag

Teilnehmerzahl: 209

Leitung: Manfred Siering

Etwas verspätet aufgrund von Zoom-Problemen begrüßt Manfred Siering die 209 Teilnehmenden. Den Referenten stellt er als Begründer der privaten Organisation Altenburg & Wymenga ecological consultants und Fachmann für den Wiesenbrüterschutz vor. Philipp Herrmann übernimmt in bewährter Weise die technische Betreuung. Er bittet die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Mikrofone still zu schalten. Fragen können im Chat oder am Ende über die Mikrofone in der Diskussion gestellt werden.

**Ernst Oosterveld (Groningen NL):
Beweidungseffekte auf den Bruterfolg von Wiesenbrütern in Holland** Online-Vortrag

Eingangs bittet der Referent um Verständnis, dass er den Vortrag in englischer Sprache hält. Er führt aus, dass für die 4 Wiesenbrüterarten Uferschnepfe, Kiebitz, Rotschenkel und Austernfischer ein sogenanntes Mosaik-Management erforscht wurde. Dabei ist Beweidung ein wesentlicher Teil der Managementmaßnahmen. Besonderes Augenmerk wurde auf die Uferschnepfe („king of the meadow“) gelegt, denn die Niederlande beherbergen 80% des Bestandes und sind deshalb für die bedrohte Art besonders verantwortlich. Die Niederlande besitzen dafür weite und auch feuchte Grasland-Bereiche. Trotzdem kommt es zu einem Rückgang der Population um 1-5% pro Jahr. Deshalb wurde danach gesucht, wo die Probleme im Laufe des Lebens auftauchen. Eine Studie der Niederländischen Nationalen Beringungsstation ergab 2010, dass Kiebitze vor allem in Frankreich und Spanien überwintern und sich die Überlebensrate der Erwachsenen seit 1950 nicht verändert hat. Der Rückgang der Population muss also bei den Küken und damit der Nachwuchsrate liegen. In einer Veröffentlichung von 2006 wurden 25 Brutpaare der Uferschnepfe auf drei unterschiedlichen Kulturgras-Bereichen mit verschiedenen Wiesen und Beweidung beschrieben. Beispielsweise wurde im frühen Frühjahr beweidet und zu unterschiedlichen Zeitpunkten gemäht. Die Wiesen wurden als Mosaik mit unterschiedlich hoher Vegetation ausgesucht. Der Referent berichtet, dass das Verhalten der Küken in der Wiese bei Alarm beobachtet wurde. Als Ergebnis stellt er vor, dass 3 Wiesentypen dabei gemieden wurden z. B. Wiesen vor und nach dem Mähen. Wächst das Gras nach dem Mähen sind gute Bedingungen geschaffen ähnlich wie bei ungemähten Wiesen. Für die Uferschnepfen-Küken gilt, dass umso mehr Küken überleben, je höher die Vegetation ist. Küken, die in artenreichen Wiesen aufwachsen, kommen 2,5-mal häufiger zum Brüten dorthin zurück. Dagegen werden von Rotschenkeln, Kiebitzen und Austernfischer beweidete Wiesen und auch Maisäcker bevorzugt. Winterbeweidung durch Schafe schafft für diese Arten gute Voraussetzungen. Beweidung während der Brutsaison muss allerdings auf maximal 10% beschränkt sein. Während der Diskussion führt Ernst Oosterveld als Grund das Zertreten von Nestern durch die Schafe und die Störung durch ihr neugieriges Verhalten an. Der Referent fasst zusammen. Ein Brutpaar der Uferschnepfe benötigt 1,4 ha ungemähte, artenreiche Wiese. Unmittelbar nach dem Mähen ist das Nahrungsangebot reduziert. Es gibt zwischen Schaf- und Rinderbeweidung keinen Unterschied. Die Schafbeweidung erfordert allerdings eine Begrenzung auf unter 10%. Das Flächenverhältnis zwischen Mähen und Beweidung sollte 2:1 sein. Eine Studie von 2009 in Friesland betrachtete zwei unterschiedliche Bereiche, mit 25% Naturschutz- und mit 75% Wiesen-Management-Gebieten. Für den Kiebitz ist für eine Stabilisierung des Bestandes eine Reproduktionsrate von 0,7 erforderlich. Die Messungen ergaben allerdings nur Werte von 0,19 und 0,26 für die beiden Gebietsbereiche. Bei der Uferschnepfe müsste die Reproduktionsrate 0,6-0,85 betragen. Die ermittelten Werten lagen bei 0,64 und 0,41. Diese Werte wurden auf weiteren nationalen Flächen und über mehrere Jahre bestätigt. Weiter bedarf es neben dem Mosaik-Wiesenmanagement eines Schutz-Regimes. Die Prädation beträgt nämlich mindestens 30% bis höchstens 85%. Mit einer Grafik zeigt der Referent die Verlustrate bei den Uferschnepfen-Küken bis zu 40 Lebenstagen. Am meisten Küken sterben nach dem Schlüpfen bis zum zehnten Tag. Greifvögel insbesondere der Mäusebussard, der sich in den letzten Jahrzehnten ausgebreitet hat, wurden öfter als Küken-Prädatoren identifiziert als Säugetiere. Unter diesen war das Hermelin am meisten

vertreten. Es besteht auch eine Beziehung zur Art des Wiesen-Managements. Bei gemähten Wiesen ist die Sterberate von Uferschnepfen-Küken siebenmal höher als bei nichtgemähten Wiesen und die Küken fallen zweimal häufiger Prädatoren zum Opfer. Durch Beweidung und in Maisfeldern hat ein Kiebitz-Küken gegenüber gemähten Wiesen eine fünfmal größere Überlebensrate. Zusammenfassend stellt Ernst Oosterveld fest. Für ein erfolgreiches Management ist das Prädatoren-Management wichtig, das durch das Wiesen-Management ergänzt wird. Die Wiesen müssen hohe und offene, lockere Vegetation aufweisen, durch die sich die Küken leicht bewegen können. Bei der Uferschnepfe sollte von den 1,4 ha mindestens ein Hektar artenreich sein. Ein Wasserstand von 0 – 40 cm unter der Oberfläche ist günstig. Hoher Stickstoffgehalt wirkt sich negativ aus. Bei der Düngung sind nur 50-65 kg Stickstoff angemessen. In einer Grafik zeigt Ernst Oosterveld eine 100 kg Stickstoff-Grenze. Über 100 kg sind die Insekten kleiner und bieten den Küken weniger Nahrung. Auch ungedüngte Feldraine sind von Bedeutung. Im Wiesen-Management-Mosaik spielt extensive Beweidung im frühen Frühjahr eine wichtige Rolle. Im Mosaik müssen nasse Bedingungen gegeben sein. Auch das „Auge des Landwirts“ ist erforderlich. Eine „Mosaik-Unterstützer“ liefert dem Landwirt den Nest-Standort und Hinweise. Der Landwirt muss dann einerseits Rücksicht nehmen und auch die Fläche nach einem Mosaik bearbeiten. Abschließend fasst der Referent die Bedingungen für die Beweidung zusammen. Weiden sind bedeutend für das Überleben der Küken. Die Schafbeweidung muss unter 10% liegen. Das Verhältnis von Mähflächen zu beweideten Flächen sollte 2:1 betragen. Solche Weiden haben ein fünfmal geringeres Prädatorenrisiko für Kiebitz-Küken.

Manfred Siering dankt Ernst Oosterveld für den spannenden Vortrag. Philipp Herrmann schaltet dann für die Diskussion die Mikrofone der Teilnehmenden frei. Diese stellen zahlreiche Fragen zu den Themen intensive Landwirtschaft bzw. Grad der Extensivierung, Überdüngung und Gülleexport, Prädatoren (Fuchs, Steinmarder, Hermelin, Katzen, Bussard, Weihen und Krähen) und Flächenverhältnis von gemähten zu beweideten Flächen. Der Referent führt aus, dass das Verhältnis von 2:1 darauf beruht, dass bei stärkerer Beweidung zu viele Nester zerstört und zu häufige Störung durch die Weidetiere erfolgt. Auch das Alter der Tiere spielt dabei eine Rolle. Jungtiere sind aktiver und damit eine größere Gefährdung.

Am Ende der langen und intensiven Diskussion dankt der Vorsitzende nochmals dem Referenten und weist auf einen verwandten Vortrag von Dr. Alois Kapfer am 15. Oktober hin mit dem Titel „Am Anfang war die Hutweise – zur Bedeutung der Beweidung für die Biodiversität“.

Er schließt mit dem Hinweis auf den nächsten Online-Vortrag am 16. April „Die Rückkehr von Fisch- und Seeadlern als Brutvögel in Bayern“ von Dr. Schmidt-Rothmund.

Franz Hammerl-Pfister